

Das Konzentrationslager Majdanek



Es war das erste deutsche Konzentrationslager auf polnischem Boden, mit dessen Bau im Oktober 1941 auf Befehl Himmlers begonnen wurde, und zwar als Kriegsgefangenenlager der Waffen-SS Lublin im Lubliner Vorort Majdan Tatarski. Russische Kriegsgefangene sollten dort zum Arbeitseinsatz für Wehrmacht und Reich untergebracht werden. Der SS-

und Polizei-Führer Lublins, Odilo Globocnik, wurde mit der Durchführung beauftragt. Zunächst sollten Baracken für 25.000 bis 50.000 Häftlinge gebaut werden. Später dachte man sogar an bis zu 250.000 Kriegsgefangene, dieser Ausbau wurde aber nie realisiert. Für die Bauarbeiten wurden zunächst 2000 Kriegsgefangene eingesetzt, aufgrund der miserablen Lebensbedingungen überlebten aber nur 500 die ersten Wochen und auch davon waren etliche krank. Lubliner Juden mussten als Verstärkung dazu kommen. Im Januar/Februar 1942 waren alle Arbeitskräfte an einer Fleckfieberepidemie gestorben.

Bis Ende 1943 war Majdanek hauptsächlich ein Straf- und Arbeitslager für Kriegsgefangene, die polnische Landbevölkerung und Juden aus den Ghettos, später auch aus dem Deutschen Reich, in dem die Inhaftierten massenweise an Unterernährung, Schwäche und Seuchen starben. Das Lager war bekannt für seine „unleidlichen Zustände“ und entsprechend häufig wechselten die Kommandanten, insgesamt waren es fünf in drei Jahren. Mitte 1943 war das Lager am stärksten belegt mit bis zu 25.000 Häftlingen, mehr als 1200 Personen Wachpersonal und 260 Personen in der Kommandantur. Majdanek ist im Zusammenhang mit dem deutschen Kolonisierungs- und Germanisierungsprogramm zu sehen, bei dem Lublin eine deutsche Stadt und eine Wirtschafts- und Militärbasis für die SS werden sollte.

Es gab auf dem Gelände Wirtschaftsbetriebe wie Gewächshäuser, Tischlerei, Schreinerei und eine Schuhmacherwerkstatt. Häftlinge wurden beim Bau von SS-Kasernen, Fabrikgebäuden, Entwässerungsgräben und Straßen eingesetzt. Auf dem ehemaligen Flugplatz entstand ein Bekleidungswerk, in dem die bei Sonderaktionen gegenüber der jüdischen Bevölkerung geraubten Kleidungsstücke, Schuhe und andere Wertgegenstände aufgearbeitet werden sollten.

Während ab März 1942 polnische Juden aus den Ghettos in die Vernichtungslager der Aktion Reinhardt gebracht wurden, rückten Juden aus dem Reichsgebiet, Böhmen und Mähren und Ungarn in die Ghettos und Zwischenlager nach. Sie wurden dort zunächst als Arbeitskräfte ausbeutet. Majdanek gehörte als Sammellager dazu.

Selektionen fanden bei Ankunft neuer Transporte statt, die alten und kranken Häftlinge und die nicht arbeitsfähigen wurden in die Gaskammern geführt und im Wald bei Krępiec verbrannt, ab 1943 in einem neugebauten Krematorium auf dem Lagergelände. Wer im Lager krank wurde, teilte dieses Schicksal. Ab April 1942 fanden auch Erschießungen statt, man fuhr die Opfer in den Krępiec-Wald und erschoss sie vor den Gruben, in welche sie fielen oder in welche sie hineingeworfen wurden. Das größte Massaker war das sogenannte Erntefest am 3./4. November 1943. Nach Aufständen in Sobibór und Treblinka erschoss die SS 42.000 Juden im Lubliner Bezirk, davon 18.000 in Majdanek mit seinen Außenlagern. Nur 600 Männer und Frauen blieben verschont, sie mussten die Ermordeten auf Wertsachen durchsuchen und die Leichen auf offenem Feld verbrennen. Das dauerte 2 Monate.

Als sich die Rote Armee im Frühjahr 1944 Lublin näherte wurden die Häftlinge auf einen Todesmarsch und nach Auschwitz geschickt. Alle Dokumente wurden vernichtet und die Gebäude samt dem Krematorium in Brand gesetzt. Die Gaskammern und viele Gefangenabaracken blieben in der Eile des Rückzugs unzerstört.

Wegen fehlender Unterlagen schwanken die geschätzten Opferzahlen beträchtlich, neuere Forschungsergebnisse gehen von einer Gesamtzahl von mindestens 78.000 aus, darunter 59.000 Juden.

Die Gedenkstätte Majdanek



Bereits Ende 1944 wurde das Staatliche Museum Majdanek gegründet und ist damit die erste Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus. 1969 wurde das „Ehrenmal des Kampfes und Martyriums“ errichtet, das bis heute das Gelände dominiert und durch einen Weg mit dem Mausoleum verbunden ist, in dem die Asche der Getöteten aufbewahrt wird.



Bild: Das Mausoleum

Auf dem Majdanekgelände blieben viele Häftlingsbaracken erhalten bzw. sind wieder rekonstruiert worden, ebenso die Wachtürme, die Stacheldrahtumzäunung, die Badebaracke, die Gaskammern, das Krematorium und einige Wirtschaftsgebäude. Der Ort vermittelt den Eindruck

historischer Authentizität, was besonders eindrücklich auf die Besuchergruppen wirkt. Die unmenschlichen Bedingungen bleiben nicht abstrakt, sondern werden erlebbar. Keiner kann sich dem Grauen entziehen, wenn er in den Häftlingsbaracken steht. Weil Majdanek ebenso authentisch wie Auschwitz/Buchenwald, aber weniger überlaufen ist, lässt sich hier gut mit Schulklassen und Jugendgruppen arbeiten.

Die Gedenkstätte hat ein modernes Besucherzentrum mit zwei technisch gut ausgestatteten Seminarräumen und einem Filmvorführraum. Es gibt eine Sammlung von Dokumentarfilmen, Bücher in englischer und deutscher Sprache, es gibt pädagogisches Material und Quellen zu unterschiedlichen Themen, z.B. zu Kindern im Lager, zu Täterbiographien, zu Sinti und Roma, zu jüdischen Familien usw., die von Jugendgruppen bearbeitet werden können.

Die Leitung des Museums legt sehr viel Wert auf die pädagogische Arbeit mit Jugendgruppen, sie ist in ständigem Austausch mit weiteren europäischen Gedenkstätten und hat eine moderne Gedenkstättenpädagogik entwickelt. Diese „*geht davon aus, dass eine selbständige Thesen- und Urteilsbildung auf Grundlage der gesammelten Informationen und der dazugehörigen Reflexion über moralische und soziale Dimensionen des Lebens normative Bedeutung für die persönliche Entwicklung hat. Dies erleichtert die Orientierung in der Welt und ermuntert dazu, aktiv in der Gesellschaft mitzuwirken.*“ (Staatliches Museum Majdanek, Bildungsangebot, Lublin 2010)

Es gibt folgende Angebote:

- **Unterricht am historischen Ort:** Ein geführter mehrstündiger Rundgang zu einem Aspekt der Lagergeschichte, z.B. „*Lagerschicksale von Kindern, Arbeit der Häftlinge, Widerstand im Lager, Bedingungen im Krankenrevier sowie Kunst als Überlebensstrategie der Häftlinge*“. Dazu gibt es eine multimediale Präsentation und einen Dokumentarfilm.
- **Studentage:** Neben der Teilnahme an einem Rundgang haben die Schüler die Möglichkeit, selbstständig die Lagergeschichte zu erforschen. „*Während der ca.*

drei stündigen Arbeit mit unterschiedlichem Quellenmaterial ergründen die SchülerInnen unter anderem folgende Themenbereiche: „Das Lager Majdanek in den Berichten der Häftlinge“, „Majdanek als Stätte des Holocaust“, „Das Frauenlager in Majdanek“, „Täter: Biografien, Taten und Motive“.

- **Besichtigung mit aktiver Teilnahme für SchülerInnen der Sekundarstufe und Studierende:** Peer Education, die Schüler übernehmen selbst die Rolle der Guides. „Geschichtliche Inhalte, die aus der Perspektive von Gleichaltrigen beschrieben werden, werden auch von den Zuhörenden leichter rezipiert. Zusätzlich üben die TeilnehmerInnen eines solchen Rundgangs ihre Kommunikationsfähigkeit.“ Die Vorbereitung erfolgt in Kleingruppen zu unterschiedlichen Themen s.o. durch Filme und vorbereitetes Quellenmaterial. Bei Bedarf werden die Informationen während des Rundgangs durch die Workshop-Leiter ergänzt.
- **Zeitzeugenbegegnung:** Eine der wichtigsten und eindrucksvollsten Geschichtsquellen ist die Erzählung eines Zeitzeugen. Solange die Möglichkeit besteht, kann das Museum eine solche Begegnung organisieren.
- **Mehrtägige Geschichtsworkshops:** In zwei bis vier Tagen bietet sich die Möglichkeit durch selbständiges Quellenstudium in Einzel- oder Gruppenarbeit die Geschichte des Lagers intensiver kennen zu lernen. Die anschließende Präsentation kann vor Ort oder später in der Schule stattfinden.
- **Workcamps:** Die Geschichtsworkshops werden durch körperliche Arbeit auf dem Gelände ergänzt. Hier bietet sich auch eine bi-nationale Jugendgruppe (z.B. Polen und Deutsche) an. Zeitlich sind dafür mindestens zwei Tage einzuplanen.
- **Internationale Projekte und Seminare:** Historische Workshops mit selbständiger Arbeit in gemischten Forschungsgruppen. Die Begegnung mit der Sichtweise anderer Nationalitäten ermöglicht es den Teilnehmern über die eigenen Geschichtsnarrative hinaus zu blicken und mehr interkulturelle Kompetenz zu erwerben.
- **Geschichtspraktika für SchülerInnen:** Das ist vor allem für SchülerInnen der Geschichtsleistungskurse interessant, da sie hier selbständig historische Themen bearbeiten und mit einer Facharbeit abschließen können.
- **Seminare für Lehrkräfte und Studierende:** Lehrer und Studierende werden mit den Methoden der Gedenkstättenpädagogik bekannt gemacht. Gelungene Projekte werden vorgestellt, neue Projekte können in Gruppen erarbeitet werden
- **Praktika und Freiwilligendienste:** Für SchülerInnen der Sekundarstufe bietet sich die Möglichkeit in der Gedenkstätte ein Praktikum zu machen, während der Freiwilligendienst eher für die Zeit nach dem Schulabschluss vor der Ausbildung oder dem Studium geeignet ist.

In einer Lagerbaracke gibt es wechselnde multimediale Ausstellungen, die sehr ansprechend gemacht sind und zur Eigeninitiative einladen.

Staatliches Museum Majdanek (Muzeum Państwowe na Majdanku)

ul. Droga Męczenników Majdanka 67

20-325 Lublin

Tel.: +48 (0) 81 7102833

Fax: +48 (0) 81 74405-26

E-Mail: centrum@majdanek.eu

Internet: www.majdanek.eu

Facebook: www.facebook.com/PanstwoweMuzeumNaMajdanku

Auf der Internetseite des Museums, die sich zunächst in polnischer Sprache öffnet, gibt es einen Button für Englisch, der die Informationen sofort in englischsprachiger Version wiedergibt. Hier lässt sich ein „**Educational Package**“ bestellen mit CD, Kartenmaterial und der Publikation des Museumsdirektors Tomasz Kranz, „Educational Visits to the State Museum at Majdanek. A Guide for Teachers.“

Die Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“ (vgl. Treblinka) **Bełżec** und **Sobibór** stehen unter der gleichen Leitung wie Majdanek. Es lassen sich eintägige Exkursionen in eins der beiden Lager von Majdanek aus organisieren, mit der Begleitung eines Guide.

Majdanek liegt in einem Stadtteil von Lublin. Für den Gedenkstättenbesuch bietet sich also die Unterbringung der Schulkasse/Jugendgruppe in Lublin an. Hier sollte man sich über das ehemalige Ghetto und den Standort der Verwaltung der Aktion Reinhardt informieren.

Das Vernichtungslager Bełżec



Belzec, Polen, 1942 –
Gefangene betreten das
Vernichtungslager.
Yad Vashem Fotoarchiv 1554

Bełżec ist als erstes der drei Vernichtungslager der Aktion Reinhardt ab dem 1. November 1941

gebaut worden. Es entstand neben dem Ort Bełżec an der Bahnlinie zwischen Lublin und Lemberg (Lwów). Das Lager war nicht groß, sein einziger Zweck bestand in der Tötung der jüdischen Bevölkerung, die aus dem Lubliner Gebiet, aus Krakau, Galizien (Lemberg / Lwów), aber auch aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei dorthin in Zügen deportiert wurden. Oft hatten die Juden eine Odyssee durch mehrere Ghettos oder Auffanglager hinter sich.

Das Lager war in zwei Bereiche geteilt, in den Ankunfts- und Verwaltungsbereich mit einer Rampe an dem Gleis, das ins Lager führte, den Baracken für das Lagerpersonal und dem Todeslager, in dem die Gaskammern standen. Die Häftlinge wurden durch einen schlauchartigen Gang in die Umkleidebaracke geführt und von dort in die drei Gaskammern. Auch hier wurden die Leichen zunächst auf Wertgegenstände von einem jüdischen Häftlingskommando durchsucht und dann in die vorbereiteten Gruben geworfen. Von Zeit zu Zeit wurde dieses Spezialkommando, das die Leichen durchsuchen und beseitigen und die zurückgelassenen Habseligkeiten sortieren musste, ebenfalls umgebracht und durch neu ankommende Juden ersetzt.

Die Massenmorde begannen im März 1942, und Mitte Juni 1942 hatte man schon an die 100.000 Juden aus den polnischen Distrikten umgebracht. Im Juli wurden sechs neue Gaskammern errichtet, um noch effizienter morden zu können. Ende 1942 war der größte Teil der jüdischen Bevölkerung getötet. Jetzt begann man, die Leichen zu exhumieren und zu verbrennen, um die Spuren des Mordes zu verwischen. Die Lagergebäude wurden zerstört, man pflanzte Bäume an und setzte zur Tarnung einen Bauernhof auf das Gelände. Nur das Gebäude, in dem der Lagerkommandant Christian Wirth untergebracht war, ließ man stehen. Die letzten Arbeitshäftlinge des Sonderkommandos wurden im Juni 1943 – so lange hatten die Exhumierung und Leichenverbrennung gedauert – nach Sobibór gebracht.

Man geht bei Bełżec von einer Opferzahl von 500.000 bis 600.000 aus, in allen drei Vernichtungslagern der Aktion Reinhardt sollen bis zu 2 Millionen Juden und 50.000 Sinti und Roma gestorben sein. Drei bis sieben Überlebende des Lagers soll es geben, namentlich bekannt sind Rudolf Reder und Chaim Hirszman. Rudolf Reder schrieb ein Buch über seine Erlebnisse in Belzec, das 1946 in Krakau unter dem Titel „Bełżec“ veröffentlicht wurde. 1953 emigrierte er mit seiner Frau nach Kanada.

Die Gedenkstätte Bełżec



Außer dem Kommandantenhaus gibt es keine authentischen Gebäude mehr in Bełżec, dafür aber eine in ihrer Symbolik beeindruckende Gedenkstätte. Der Mittelgang, der am Ende 9 Meter hoch ist und dem Besucher zunehmend das Gefühl einer klaustrophobischen Beklemmung verleiht, führt zu einer Granitmauer und zwei Nischen rechts und links davon mit tausend jüdischen

Vornamen, die für die vielen Opfer stehen.

Der Mittelgang durchschneidet ein Schlackefeld als Symbol für die verbrannten Leichen, deren Asche unter dem Feld ruht.

Das Feld ist umgeben von einem Weg, auf dem die Namen der Orte verzeichnet sind, aus denen die Deportationen kamen. Es sind etliche deutsche Orte dabei, wie Düsseldorf, Köln, Wuppertal, Oberhausen, Dortmund u.a.

Das Gelände entspricht in etwa der Größe des ehemaligen Vernichtungslagers, rechts hinter dem Eingang befindet sich das moderne Museum mit Vortragsräumen und einem großen Saal der Stille. Die multimediale Ausstellung gibt die Geschichte des Lagers und der Aktion Reinhardt eindrucksvoll wieder. Die Gedenkstätte ist 2004 eröffnet worden.

Name: Muzeum-Miejsce Pamięci w Bełżcu

Adresse: Ul. Ofiar obozu 4, 22-670 Bełżec

Telefon: +48 (0)84 665 25 10

Fax: +48 (0)84 665 25 11

Web: www.belzec.eu

E-Mail: muzeum@belzec.eu

Öffnungszeiten:

Gelände: April bis Oktober täglich 9.00 bis 18.00, November bis März täglich 9.00 bis 16.00

Historische Ausstellung: April bis Oktober dienstags bis sonntags 9.00 bis 17.00, November bis März dienstags bis sonntags 9.00 bis 16.00

An Feiertagen geschlossen

Angebot:

Dauerausstellung, Führungen in polnischer und englischer Sprache, Publikationen, Seminare, Pädagogische Angebote für Schüler ab 14 Jahre

Das Vernichtungslager Sobibór



Sobibór wurde als zweites Vernichtungslager der Aktion Reinhardt, deren Ziel die Ermordung aller Juden im Generalgouvernement war, ab Mai 1942 in Betrieb genommen. Sobibór war doppelt so groß wie Bełżec und bestand aus drei Bereichen, dem Vorlager mit den

Unterkunftsbaracken für das Wachpersonal, der Eisenbahnrampe und dem Lager für die jüdischen Arbeitshäftlingen und den Werkstätten, dann der Aufnahmebereich für die ankommenden Juden, in dem sie ihre Kleidung und Wertsachen abgeben mussten und zum Schluss der Tötungsbereich mit den Gaskammern und den Gruben, aber auch den Baracken für die Juden, die hier arbeiten mussten.

Sobibór lag an der Bahnstrecke Chelm-Włodawa und besaß einen eigenen Gleisanschluss bis zur Rampe. Alle drei Vernichtungslager wurden notdürftig durch Zäune und Hecken getarnt, aber die umliegende Bevölkerung bekam trotzdem mit, was dort geschah. Auch die polnischen Juden aus den Ghettos wussten bald, was ihnen nach der Deportation in den Viehwagen drohte. Nur die westeuropäischen Juden, die in Personenzügen ankamen, glaubten (oder wollten glauben) noch an das ihnen vorgegaukelte Umsiedlungsprojekt und waren umso mehr entsetzt über die vorgefundene Realität.

Der enge Weg, der Schlauch, durch den die entkleideten Menschen in die Gaskammern getrieben wurden, hieß auch hier „Himmelstraße“. Die Tötung erfolgte wie in den anderen Vernichtungslagern durch Motorabgase. 25-30 SS-Leute und ca. 120 Trawniki, die im SS-Lager Trawniki ausgebildeten Kriegsgefangenen meist ukrainischer Herkunft, stellten das Lagerpersonal.

Ab dem Frühjahr 1943 kamen weniger Transporte nach Sobibór, und als im Juni die ca. 600 jüdischen Arbeitshäftlinge aus Bełżec ankamen und sofort ermordet wurden, wussten die Häftlinge in Sobibór was ihnen bevorstand. Sie waren durch Botschaften, die sie in der Kleidung der Getöteten gefunden hatten, gewarnt und bereiteten einen **Aufstand** vor, der von sowjetischen Kriegsgefangenen, die als Zwangsarbeiter beschäftigt waren, unterstützt wurde. Am 14. Oktober 1943 war es soweit. Mehrere SS-Angehörige und Trawniki wurden ermordet, 300 Häftlingen gelang die Flucht, aber nur 47 von ihnen erlebten das Kriegsende. Nach dem Aufstand wurden alle übrigen Gefangenen sofort ermordet und sämtliche Gebäude zerstört, auch hier wurden zur Vertuschung auf dem Gelände Bauernhäuser errichtet.

In Sobibór wurden über 250.000 jüdische Menschen umgebracht, sie stammten aus dem Generalgouvernement, aus Österreich, Böhmen und Mähren, der Slowakei, Deutschland, Frankreich und ca. 30.000 von ihnen aus den Niederlanden.

Die Gedenkstätte Sobibór

Lange Zeit blieb die Geschichte des Vernichtungslagers Sobibór verborgen. Erst 1965 wurde ein Mahnmal auf dem Gelände errichtet, beim dem aber der Hinweis auf die jüdische Herkunft der Opfer fehlte. 1993, am 50. Jahrestag des Lageraufstands, wurde ein kleines Museum gebaut.

Heute gehört die Gedenkstätte zum Staatlichen Museum Majdanek und wird völlig umgestaltet. Die Arbeit wird von polnischen Historikern und privaten Initiativen unterstützt, wie dem Bildungswerk Stanislaw Hantz e.V. aus Kassel und der Stichting Sobibór aus Amsterdam. Stanislaw Hantz war ein Auschwitz-Überlebender und die niederländische Stiftung wurde von einem Überlebenden des Sobibór-Aufstandes, Jules Schelvis, gegründet. Seit 2006 finden Ausgrabungen von israelischen und polnischen Archäologen statt. Im September 2014 hat man die Grundmauern der Gaskammern freigelegt und hofft bessere Erkenntnisse über die Opferzahl zu gewinnen. Bei den Grabungen sind zahlreiche Fundstücke und Knochenreste entdeckt worden. Die Fundstücke werden im neu zu bauenden Museum ausgestellt werden.



Die in Zusammenarbeit des Stanislaw Hantz Bildungswerks und der Stichting Sobibór entstandene Gedenkallee folgt dem Verlauf der „Himmelstraße“.



Das Lubliner Ghetto

1939 lebten ca. 40.000 Juden in Lublin, ein Drittel von 120.000 Einwohnern. Lublin war ein bedeutendes Zentrum jüdischer Kultur, es gab eine berühmte Jeschiwa und 12 Synagogen. Die Mehrheit der Juden sprach Jiddisch, nur eine Minderheit von jungen Menschen beherrschte die polnische Sprache.

Am 18. September 1939 hatte die deutsche Armee Lublin eingenommen. Schon im Oktober gab es Übergriffe auf jüdisches Eigentum und Schikanen. Juden wurden aufgegriffen und zur Zwangsarbeit verpflichtet. Viele jüngere Menschen und Intellektuelle verließen Lublin und flohen in die sowjetisch besetzten Gebiete. Am 9. November 1939 wurde die jüdische Bevölkerung im Stadtzentrum gezwungen, ihre Häuser zu verlassen und in die ärmeren Judenviertel zu ziehen. Ab Dezember mussten alle den gelben Davidsstern tragen.



Deportation of Jews to the
Ghetto, Lublin, Poland
Photographs
Film and Photo Archive, Yad
Vashem

Ein 24-köpfiger Judenrat sollte von der jüdischen Bevölkerung gewählt werden, der die Beschlüsse der Besatzungsmacht umzusetzen hatte. Dessen Vorsitzender Henryk Bekker soll ein sehr hilfsbereiter Mensch gewesen sein. Im November 1939 hatte die SS-Führung beschlossen den Lubliner Distrikt zu einem Judenreservat umzufunktionieren. Bis Februar 1940 wurden über 6.000 Juden aus dem Deutschen Reich und den neu geschaffenen Reichsgauen ins Lubliner Gebiet deportiert, nach Piaski, Glusk und Bełzyce. Es gab ständig Festnahmen und Plünderungen in den jüdischen Vierteln.

Im März 1941 wurde der jüdische Wohnbezirk zum Ghetto erklärt. Zuvor waren die Juden auf Befehl Globocniks in wenige und ärmere Viertel zusammengedrängt worden, 14.000 Menschen wurden außerdem in die Umgebung Lublins ausgesiedelt. Einige kehrten illegal

zurück und Juden aus dem Warschauer Ghetto kamen nach Lublin, weil hier die Nahrungsmittel nicht so knapp waren, das Ghetto war noch nicht geschlossen und man konnte Waren hinein und heraus schmuggeln. Insgesamt gab es immer noch fast 40.000 Menschen im Ghetto. Aber aufgrund der Enge und der schrecklichen sanitären Verhältnisse brach immer mal wieder eine Typhus- oder Fleckfieberepidemie aus.

Anfang 1942 wurde das Ghetto geteilt, in den Bereich A, in dem die arbeitslosen Juden lebten und in den besseren Teil B, in dem der Judenrat und seine sozialen Einrichtungen waren und die Juden lebten, die für die Nationalsozialisten arbeiteten. Der Bereich A wurde mit Stacheldraht umzäunt. Die arbeitenden Juden mussten sich registrieren lassen und bekamen einen besonderen Vermerk im Ausweis. Im März fanden die ersten Deportationen in das Todeslager Bełżec statt, bis Mitte April waren ca. 26.000 Lubliner Juden dorthin gebracht worden, auch viele Mitglieder des Judenrats und der jüdischen Polizei. Das Ghetto sollte aufgelöst und die „Arbeitsjuden“ nach Majdanek zum Aufbau des Lagers gebracht werden, 2.500 Arbeitskräfte durften im Ghetto bleiben. Es waren aber 7.000 – 8.000, die sich versteckt hatten und die nun nach Majdan Tatarski und Majdanek gebracht wurden.



Round-up of Jews in
the town square for
deportation, Lublin,
Poland
Photographs
Film and Photo
Archive, Yad Vashem

Die meisten Überlebenden des Ghettos wurden bei der „Aktion Erntefest“ im November 1843 ermordet. Von den über 40.000 Lubliner Juden überlebten insgesamt nur 200 – 300 Menschen.

Das Zentrum "Brama Grodzka- Teatr NN" zeigt 70 farbige Fotografien des Lubliner Ghettos.

Adresse: Ośrodek Brama Grodzka - Teatr NN, ul Grodzka 21, 20-112 Lublin

Vorschlag zur Durchführung einer Studienfahrt mit Jugendlichen / jungen Erwachsenen

1. Die geplante Studienfahrt sollte nicht weniger als 4 Tage vor Ort umfassen.
2. Eine durchgängige Begleitung vor Ort durch eine Person (Teamer) mit Orts- und Sprachkenntnissen und Kenntnissen der Gedenkstättenpädagogik ist anzuraten.
3. Ein stärkerer Bezug der Jugendlichen zum gegenwärtigen Polen ist wünschenswert, z. B. die Begegnung mit polnischen Schülern zu einem bestimmten Thema.
4. Eine Dokumentation der Studienfahrt sollte mit dem Ziel erstellt werden, sie einer schulischen Öffentlichkeit, im besten Fall auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Mögliche Durchführung

1. Tag

Ankunft in Lublin, Treffen mit dem polnischen Teamer, Stadtführung

2. Tag

Besuch des Lagers Majdanek in Begleitung des polnischen Teamers,
Auswertung (Eindrücke, Gefühle, Gedanken) im Gruppengespräch abends

3. Tag

Vormittags Workshop in Majdanek zu unterschiedlichen Themen,
nachmittags auf den Spuren jüdischen Lebens in Lublin, Besuch des Zentrums "Brama Grodzka- Teatr NN" und der Synagoge in der Chachmei Lublin Jeschiwa, anschließend Besichtigung der Orte, von denen aus die Aktion Reinhardt organisiert wurde,
abends Gruppengespräch

4. Tag

Fahrt nach Belzec oder Sobibor, Führung durch die Gedenkstätte, danach Gruppengespräch, abends z.B. Altstadt Lublin

5. Tag

6. Rückfahrt an den Herkunftsplatz/Schulort